



no
bad
deed

Keine schlechte Tat

SCHLECHTE GEWOHNHEITEN

emma cole

mich irgendwie an.« Ich zuckte mit den Schultern und entschuldigte mich nicht dafür, dass ich meine Freude an diesem Thema zum Ausdruck gebracht hatte. Ich würde den Aspekt der Demütigung, den er mir in dieser Küche schon einmal aufgetischt hatte, außen vor lassen, aber ich hatte es auch damals so gewollt, also würde ich es ihm nicht übel nehmen. »Wir wissen nicht, wie lange wir haben. Ich habe die feste Absicht, jedes Vergnügen, das das Leben zu bieten hat, mit beiden Händen zu packen und mich zu weigern, loszulassen, bis ich keine andere Wahl mehr habe.« Seine Augenbrauen verzogen sich verwirrt über meine kryptischen Worte, aber ich winkte ab, bevor er weitere Fragen stellen konnte. »Gib mir dein Ding, Vanni. Du lässt mich hier im Stich.« Ich schmolte, was seine Aufmerksamkeit noch mehr von der vagen Warnung ablenkte, dass es vielleicht nicht funktionieren würde, aber es war ... auch nicht gelogen. Er *ließ* mich gewissermaßen im Stich, und meine Knie hielten die Position nicht die ganze Nacht aus.

Das war der Kick, den er brauchte, um die Dinge ins Rollen zu bringen. Sein Schwanz sprang heraus, groß und stolz darauf, frei zu sein, bereits feucht an der Spitze, als würde er sich an mich erinnern. Fast hätte ich bei dem Gedanken gekichert, aber das wäre wohl das Schlimmste gewesen, was ich in diesem Moment hätte tun können, also schluckte ich meine Bemerkung hinunter und dann Vannis Schwanz, als er ein paar Sekunden später seine Jeans und seine Unterwäsche bis zur Hälfte seiner Oberschenkel herunterschob. Von den ersten paar neckischen Zungenschlägen an der Spitze seines Schwanzes bis hin zu meinen tränenden Augen, als ich ihn in meine Kehle gleiten ließ, hielt ich meine Augen auf seine gerichtet und weigerte mich, ihn vor mir zurückschrecken zu lassen.

»Verdammt, Edie, ich halte es nicht lange aus, wenn du das tust«, murmelte er, während er sich starr unter Kontrolle hielt. Aber ich wollte nicht, dass er sich zurückhielt. Er hatte es schon einmal gesagt und auch bewiesen – er war kein Gentleman.

Ich summte um die Krone seines Schwanzes herum, wo er gegen meine Kehle drückte, bevor ich nach oben griff, um seine Arschbacken mit beiden Händen zu greifen, aber ich unterbrach das Ganze, als er sie verkrampfte und zurückwich. Als ich seinen Schwanz aus meinem Mund gleiten ließ, verengte ich meine Augen auf seine. Augen, die jetzt nicht mehr ganz so lustvoll waren.

»Nimm dir, was du brauchst, Vanni, und sag mir, wenn ich zu weit gehe.« Ich wusste nicht, wie ich ihm sonst sagen sollte, dass er sich seine Macht zurückholen sollte, ohne deutlich zu sagen, dass er zum Opfer geworden war, denn das war den aktuellen Ereignissen überhaupt nicht zuträglich. »Ich werde nicht zerbrechen, wenn du grob bist, aber ich glaube, das weißt du schon.«

Er schaute mich finster an, und sein Schwanz verlor etwas von seiner Härte, als er zurückschoss: »Ist es das, was du getan hast? Nimmst du dir, was du brauchst, und fickst alle anderen?«

Ich neigte meinen Kopf von einer Seite zur anderen und dachte über seine Frage nach. »Äh, ja und nein. Ich hatte nicht wirklich eine Wahl, als es zu akzeptieren. Das war es, was ich tun musste, um in meiner Situation zu überleben. Außerdem fand ich, dass die Unterstützung durch Chemikalien so ziemlich alles, was ich fühlte, in Ordnung brachte und mich in einer glückseligen Gefühllosigkeit durch alles hindurchschweben ließ.« Leise wagte ich es, dem noch eine weitere Tatsache hinzuzufügen. »Ich vermisse es manchmal immer noch. Nicht alles fühlen zu müssen.«

Sein Gesichtsausdruck wandelte sich in einem Augenblick von neugierig zu entsetzt, und er wurde plötzlich schlaff. So hatte ich mir das alles nicht vorgestellt.

»Nimmst du wieder Drogen? Brauchst du Drogen, um mit uns oder deinen Gefühlen für uns fertig zu werden? Ich dachte, du wolltest hier sein!« Seine Fragen überschlugen sich, und ich stöhnte auf, weil er mich falsch verstanden hatte.

»Mein Gott, Vanni. Nein zu allem, bis auf den letzten Punkt. Ich meinte nur, dass ich mich als abgefickter Junkie nicht damit auseinandersetzen musste. Falls du es noch nicht bemerkt hast, ich bin nicht gerade das Aushängeschild für Ausgeglichenheit.«

Sein Seufzer der Erleichterung wurde von meinem begleitet, allerdings waren meine Leggings nicht in der Lage, mich vor dem kalten, harten Boden zu schützen, und ich war kurz davor, das Handtuch zu werfen.

»Du willst also mit uns allen hier sein, und das ist kein Mitleids-Schwanzlutschen«, sagte er, als müsste er es in seinem eigenen Kopf klarstellen, aber ich nickte trotzdem, nur um die Dinge eindeutig zu machen. »Na, dann habe ich es wohl vermasselt, was?« Ein schadenfrohes Lachen purzelte aus mir heraus. Ich konnte seine Behauptung nicht leugnen. Dann ließ er seine eigene Überraschung aus dem Sack, nicht dass ich es nicht bemerkt hätte. »Ich wollte nicht, dass du denkst, du könntest nicht aufhören, wenn du es willst. Aber eigentlich wollte ich meine Hände in dein Haar wickeln und deinen Mund ficken, als gäbe es kein Morgen.«

Sogar sein Schwanz regte sich bei dieser Aussage, und ich beäugte ihn und fragte mich, ob wir tatsächlich wieder auf den richtigen Weg kommen würden. Vanni rieb sich mit einer Hand den Nacken und zeigte sich nicht sonderlich beeindruckt davon, in der Küche ein vertrauliches Gespräch zu führen, während sein Schwanz heraushing. Manchmal beneidete ich sie wirklich um die Eier, die sie alle hatten.

»Wegen des Arschgrabschens. Ich weiß, du würdest nichts tun. Es war nur ein Reflex ...« Er stockte und sah überall hin, nur nicht zu mir.

»Vanni, du brauchst dich nicht zu schämen oder zu erklären, warum du nicht wolltest, dass ich dich anfasse. Das ist schon in Ordnung.«

»Aber ich ... möchte, dass du mich anfässt. Ich war überrascht und habe nicht damit gerechnet. Können wir es noch einmal versuchen? Es sei denn, du möchtest lieber nicht. Ich kann mir vorstellen, dass es da unten ungemütlich für dich ist, und ich fange an, mich verdammt unwohl zu fühlen, und das ist wirklich nicht meine Art.«

Wieder musste ich lachen, bedauerte es aber, als sein hoffnungsvoller Gesichtsausdruck nachließ. »Eines Tages, in der Privatsphäre eines der vielen Schlafzimmer in diesem Haus und nicht mitten in der Küche, werde ich dir etwas zeigen, das dich aus den Socken hauen wird. Aber nur, wenn du einverstanden bist und mir wirklich vertraust. Und ja, hol deinen Schwanz raus. Diesmal machen wir es richtig.«

»Ich will dich ficken«, erklärte er plötzlich und wich zurück, um meine Antwort abzuwarten.

»Wenn du kein Kondom in den Taschen versteckst, hast du keinen Anspruch auf Sex. Außerdem will ich das für dich tun. Um mich kümmerst du dich später.«

»Ich habe nichts, weder ein Kondom noch Krankheiten. Ich wurde getestet. Musste einen Haufen Zeug nehmen, nur für den Fall. Es sei denn, du bist dir nicht sicher, ob du sauber bist.« Oh, er war wütend. Ich hätte ihm fast gesagt, er solle meine Haare loslassen, aber ich schätzte, er merkte nicht mal, dass er an ihnen zog. Das Ziehen an den Haaren störte mich nicht. In der richtigen Situation mochte ich es irgendwie.

»Ich nehme keine Pille, Giovanni, und ich habe nicht vor, in nächster Zeit Kinder zu bekommen. Ich habe außerdem niemanden außer euch vier angefasst, seit du und Tony mich abgeholt habt«, schnauzte ich zurück. »Jetzt mach schon, oder ich stehe auf.«

»Ich wollte nicht ... Verdammt, ich versaue alles. Ich mach's wieder gut, ja?«

Sekunden später stand seine Erektion wieder, und mit einer Hand hatte er meine Haare in der Faust, während er mir mit der anderen seinen Schwanz entgegenstreckte. Seine Stöße waren nicht so heftig wie beim ersten Mal vor Monaten, aber als er ganz hart war, würgte ich tatsächlich ein paar Mal.

Ich konnte nicht leugnen, dass es mir gefiel; meine Muschi wurde von Sekunde zu Sekunde feuchter. Ich war kurz davor, eine Hand von seinen Schenkeln zu nehmen, wo ich mich abgestützt hatte, um ihn zu massieren, als das verräterische Pulsieren gegen meine Zunge pochte. Vanni stieß so tief zu, wie er nur konnte, sodass ich nicht einmal schlucken musste, weil er direkt in meiner Kehle kam. Ich musste allerdings atmen, also zog ich mich zurück, bevor er ganz fertig war, und spuckte den letzten Rest seines Spermas wieder aus. Überall auf seine Beine.

Scheiße, das wollte ich nicht tun. Aber Vanni schien das nicht zu interessieren. Kaum hatte er sich die Hose über die Hüften gezogen, schnappte er sich mich und zog mich auf

die Insel. In fünf Sekunden hatte er mich ohne Hose auf dem Tresen, die Knie über seine Arme gehängt, und dann erstarrte er.

»Ist das ...?«

Ich beschloss, es zuzugeben. Der Mann hätte es noch früh genug erfahren, bei diesem Tempo.

»Ja, ich habe sie aus einer Laune heraus gekauft, als ich herausfand, dass es eine Frauenversion von dem gibt, was Santos hat. Hat auch verdammt weh getan, während es verheilte ...«

Er schaute mich nicht an, aber er schaute auch nicht auf meinen Schritt. Er starrte direkt auf das Tage alte Tattoo, das an der Stelle, an der mein Shirt hochgerutscht war, zum Vorschein kam.

»Hm?« Sein Blick wanderte ein Stück nach unten, und seine Gesichtszüge wechselten von sanft und zärtlich zu heiß und fordernd, als er mit einem Finger über den Ring strich. »Verdammt, Edie, du steckst ja voller Überraschungen. Denen muss ich eine Zehn von Zehn geben. Und die Tätowierung ist der Wahnsinn.« Seine Aufmerksamkeit wanderte zwischen dem Tattoo und den Piercings hin und her, bevor er schließlich wieder zu meinem Gesicht hinaufblickte. »Sag es Tony noch nicht. Ich will sein Gesicht sehen, wenn ich ihm sage, dass ich der Erste bin.« Es dauerte eine Sekunde, aber dann begriff ich, dass er das G in GAMES meinte.

»Ihr Jungs seid manchmal so pubertär«, stöhnte ich verärgert, dann wieder aus anderen Gründen, als er seinen Kopf senkte, um meine Klitoris zu bearbeiten.

»Konkurrenzdenken, da ist ein Unterschied. Außerdem hast du ›The GAMES we play‹ buchstäblich auf dem Bauch. Du brauchst gar nicht zu diskutieren, Weib.« Er hielt inne und schaute ein Stück weiter nach unten. »Äh, die sind doch einsatzbereit, oder? Ich will dir nicht wehtun.«

»Die sind bestens, solange du nicht an ihnen reißt. Ich habe noch nicht viel mit ihnen gespielt. Und wenn du jetzt aufhörst, bringe ich es selbst zu Ende«, drohte ich.

»Keine Sorge, Edie. Ich fange wieder an«, erklärte er, selbstgefällig und zu heiß, um überhaupt erlaubt zu sein, mit seiner Bettfrisur und seinen »Fick-mich«-Schokoladengaugen. »Versuch, leise zu sein, ja?«

Das war die einzige Warnung, die ich bekam, bevor er meine Klitoris mitsamt den Ringen zwischen seine Lippen saugte und sofort mit seiner Zunge anfang, sie zu reizen. Ein elektrisches Gefühl breitete sich von meinem Inneren bis zu meiner Klitoris und wieder zurück aus, bevor sich alle Nervenenden zwischen meinen Beinen zu entzünden schienen. Die Explosion des Vergnügens ließ mich um Halt ringen, eine Hand auf der glatten Marmorplatte, die andere über meinem Mund, um meinen Schrei der Ekstase zu dämpfen. Ich konnte mich nicht entscheiden, ob es die beste oder die schlechteste

Entscheidung meines Lebens war, mich piercen zu lassen, während ich mich auf das zubewegte, was ein epischer Orgasmus zu werden versprach. *Wie zum Teufel kann das so schnell gehen?*

Vanni gab mir keine Chance, auch nur zu versuchen, zu Atem zu kommen. Nein, der Wichser schob seine Finger unsanft durch meinen klitschnassen Eingang und drückte unerbittlich in das Fleisch hinter meiner Klitoris. Meine Muskeln zogen sich so stark zusammen, dass sich ein Krampf in meinem Unterleib bildete, der kurz mein Tattoo reizte, bevor ich spürte, wie eine peinliche Menge an Flüssigkeit um die massierenden Finger herum pulsierte, die meine Muschi mit allen Mitteln zu verschlingen versuchte.

»Oh, Scheiße, Vanni, hör auf, ich kann nicht.« Mein wirres Flehen stieß auf taube Ohren, denn er tat genau das Gegenteil. Eine zweite Welle traf mich und entlockte mir einen gutturalen Schrei, den ich gerade noch in meiner Armbeuge unterdrücken konnte. Zum Glück ließ er an diesem Punkt nach, aber mein Kitzler pochte zusammen mit meinem außer Kontrolle geratenen Puls, als hätte er seinen eigenen kleinen Herzschlag – ein Gefühl, von dem ich befürchtete, dass es so schnell nicht nachlassen würde.

Ich lag da, schlaff und ausgewrungen von der Mutter aller Orgasmen, während Vanni sanft meine Beine um seine Taille schlang und sein glitzerndes Kinn an seinem Unterarm abwischte. Scheiße, habe ich eine Sauerei veranstaltet. Ich war mir sicher, dass es mir peinlich sein würde, sobald sich mein Hirn wieder sortiert hatte, aber im Moment konnte ich mich nicht einmal mehr beschweren.

Vanni beugte sich über mich und erklärte: »Zehn von zehn. Würde ich empfehlen.«

»Was?« Mein Hirn war noch nicht wieder online.

»Küchensex, gern wieder. Und außerdem«, sagte er, seine Stimme tief und heiser von dem, was er gerade fühlte, »ich liebe dich verdammt noch mal, Eden Moretti. Ich bin so froh, dass du zurückgekommen bist, auch wenn ich dir am liebsten den Hintern versohlen würde, weil du dieses Risiko eingegangen bist.«

Giovanni Carlotti war in mich verliebt. Scheiß. Die. Wand. An. Und das war auch verdammt gut so. Ich hätte ihn umbringen müssen, wenn er mich abgewiesen hätte, als ich endlich den Mut fand, es ihm zu sagen ... auch wenn meine Tätowierung wahrscheinlich der Auslöser dafür war, dass er es zugab.

Er wartete die Antwort meines schockierten Ichs nicht ab und presste seine Lippen auf meine. Der keusche Kuss währte nicht lange, denn er suchte ungeduldig nach Einlass, und schnell genug verstrickten sich unsere Hände in den Haaren des anderen, ebenso wie unsere Zungen, von denen die eine beanspruchend war, während die andere dagegen anhielt.

»Was zum Teufel ist denn heute los?« Santos' Stimme ertönte einen Augenblick nach dem knarrenden Geräusch der sich öffnenden Türen.